

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an die Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PRO & CONTRA

Satire versteht man dann am wenigsten, wenn Sie der Realität zu nahe kommt... Der *Nebelpalter* bleibt deshalb wichtig, auch wenn er uns nicht immer zum Lachen bringt, sondern zum Widerspruch anregt.

Bernard Cathomas, Lia Rumantscha

Die Titelstory 3/96 ist gegenüber allen Rätoromanen, die ihre Sprache lieben, sie pflegen und fördern, eine bodenlose Frechheit. Ist das noch Satire?

Paul Gregori, Hettlingen

nicht weiß, ob man «die Haus» oder «das Haus» sagt. Wir lernen die deutsche Sprache erst ab der 4. Klasse als erste Fremdsprache. Dafür sind wir in Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und sogar Englisch wegen unserer romanischen Muttersprache besser als die Deutschschweizer Schüler. Die romanische Sprache ist ein Schlüssel, der den Eintritt in andere Sprachen ermöglicht – Es lebe die romanische Sprache!)

Corsin und Ladina, Klasse 3 BD Hochalpines Institut Ftan/Engadin

In seinem «Plädoyer» beschreibt Jürg Vollmer, wie das Rätoromanische stirbt, «solange die Granitschädel zwischen Disentis, St. Moritz und Scuol nicht begreifen, dass sie nur gemeinsam überleben können». Wir finden auch, dass die rätoromanische Sprache keine Überlebenschance hat, so wie sich die fünf Idiome gegenseitig bekämpfen. Die einzige Alternative für die vierte Landessprache ist Rumantsch Grischun!

Reto und Gretta, Klasse 3 BD Hochalpines Institut Ftan/Engadin

Titelgeschichte 3/96

Lasst die Rätoromanen sterben

Linard Bardill versteht es ausgezeichnet, in seiner bitterbösen Satire «Lasst die Rätoromanen sterben» uns die Problematik der Lingua rumantscha nahezubringen, indem er das Gegenteil dessen schreibt, was er eigentlich meint! Vielleicht ist dies heutzutage die beste – oder sogar die einzige? – Möglichkeit, um auch wirklich gelesen und diskutiert zu werden. Grazcha fisch, Linard Bardill, l'effet es stat grandius!

Annina, Ladina und Seraina, Schulklasse 3 BD Hochalpines Institut Ftan/Engadin

Ich empfinde das Titelblatt und die Titelgeschichte der *Nebelpalter*-Ausgabe 3/96 allen Rätoromanen gegenüber, die ihre Sprache lieben, sie pflegen und fördern, als bodenlose Frechheit. Wenn Sie das als Satire oder Humor verstehen, so ist es verständlich, wenn Ihre Abonnenten sich verabschieden.

Paul Gregori, Hettlingen

Nus Rumantschs dschain: laschain eir nus da la vart quista lingua cun paca importanza internazionala, il tudais-ch! Che fa quai fingia oura scha ün Rumantsch as blamescha ün pa gio la Bassa perquai ch'el nu sà per exaimpel schi's disch «die Haus» o «das Haus». Id es uschea cha nus imprendain da lingua tudais-cha sco prüma lingua estra pür in quarta classa. Mo nossas

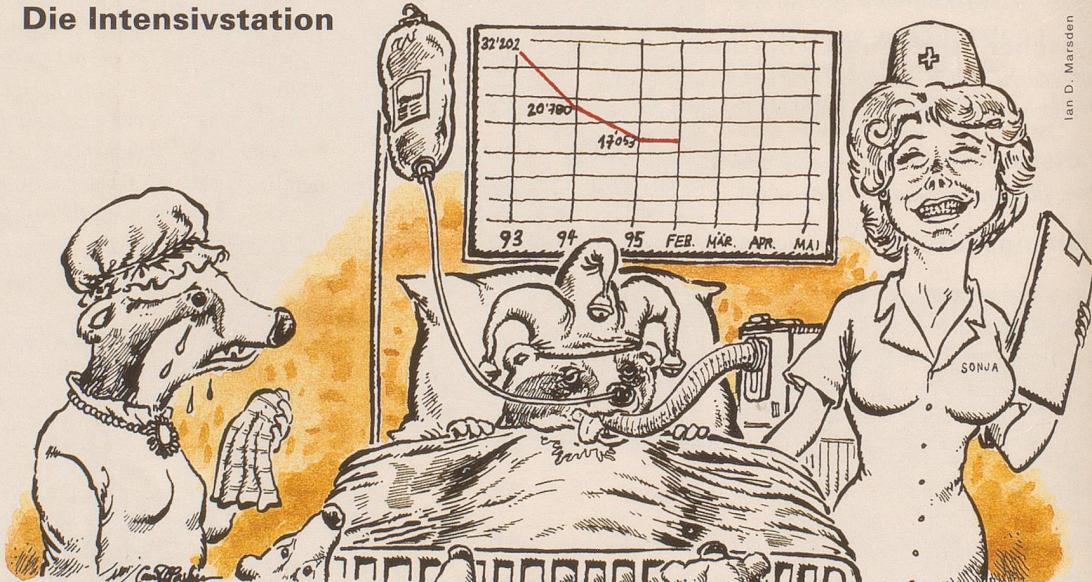
Was «spätpubertäre Analerotiker» konnten, bleibt Jürg Vollmer leider verwehrt. Sein Plädoyer beweist, dass er (satirisch zumindest) bereits in den Chindsgl-Finken steckengeblieben ist – und es ist zu befürchten, dass ihn seine wohl ausgesuchten Gschpänli wie der Möchtegern-Lausbub Bardill auch nicht rauslupfen. Somit verzichte ich ab sofort auf das sauglatte Heftli (Kopf hoch, bestimmt gewinnen Sie dafür all die vergraulten Zahnärzte zurück).

Judith Bottini, Uesslingen

Wann kann man über den Tod lachen, wann nicht mehr? Worüber kann man sich lustig machen? Warum sind ausgerechnet die Kleinen und Schwachen besonders empfindlich, wenn über sie schadenfroh gelacht wird? Liegt es wirklich nur an den Lesern, wenn satirisch gemeinte Texte nicht als Satire, sondern als verletzender Ernst verstanden werden?

Die *Nebelpalter*-Redaktoren werden sich solche Fragen wohl immer wieder stellen und zu beantworten haben. Wenn Sie diese

Die Intensivstation



«Die homöopathischen Mittel nützen nichts mehr – jetzt braucht es starke Chemie, am besten verlegen wir den Patienten sofort nach Basel.»

Im März '96 konnte der *Nebelpalter* trotz homöopathisch kleinem Werbebudget die Abonnentenzahl bei 15 534 stabilisieren, und es geht langsam aber sicher aufwärts. Positive Meldungen auch von den Kiosken, wo rund 2000 (!) *Nebelpalter* in wenigen Tagen verkauft wurden. Das entspricht einer Steigerung, wie sie die Aktienkurse von Ciba-Sandoz erlebten. Na ja, beinahe...

Fragen auf Ihre Titelgeschichte «Lasst die Rätoromanen endlich sterben» anwenden, werden Sie verstehen, warum vielen Rätoromanen das Lachen vergangen ist.

Satiren versteht man gerade dann am wenigsten, wenn sie der Realität zu nahe kommen. Gelegentlich kommt es auch in der Rätoromania vor, dass die Realsatire die Phantasie der Satireschreiber übersteigt. Wenn Sie dort (d.h. bei der Realsatire) ansetzen, dann gäbe es oft viel zu lachen.

Der *Nebelspalter* bleibt deshalb wichtig, auch wenn er uns nicht immer zum Lachen bringt, sondern zum Widerspruch anregt. Das Schweizer Volk hat (bei der Abstimmung zum Sprachenartikel) am 10. März 1996 positiv und unmissverständlich widersprochen. Lasst das Rätoromanische doch endlich leben!

Bernard Cathomas, Cuira/GR
Sekretari Lia Rumantscha

Satire light?

Nummer 2/96 und 3/96

Wann erscheint denn endlich der «neue» *Nebelspalter*? Ich kann nicht glauben, dass das, was da nun zweimal gegen Monatsende per Post kam und im Briefkasten landete, eine Schweizer Satire-Zeitschrift sein soll ... Satire light?

Der einzige Witz an diesen gestylten Seiten ist das Engagement greiser, vor allem «gstudierter» Autoren, womit die Redaktion, ihre eigene Unfähigkeit eingestehst, eine echte, nicht entlauste, nicht keimfreie, nicht superweissgewaschene Satire-Zeitschrift auf die Beine stellen zu können.

Sie werfen nur mit Watte, wo es nötig ist, kräftig vor den Latz zu ballern. Sie offerieren nur Schonkost, wo die Abonnenten an kräftigen Schaschlik gewöhnt waren, gegrillt vom Schandmaul eines «spätpubertären Analerotikers».

Lieselotte Kauertz, Naters

Ich bin froh, dass ich mit meiner Abonnement-Abbestellung zweieinhalb Jahre gewartet habe. Bin

froh, dass sich der *Nebelspalter* wieder mutig zur Satire bekennt. «Satire darf alles», hiess es. Aber alles war nicht Satire. Ich möchte das etwas unfein, aber deutlich ausdrücken: Jetzt wird wieder Pfeffer in den Arsch gestreut. Das treibt vorwärts. In den letzten Jahren wurde in die Hoden getreten. Das war schmerhaft und lähmte.

Lorenz Göddemeyer, Fläsch

Halbfeuchte Fürze?

Nummer 2/96 und 3/96

Nach den ersten zwei Nummern bereits zu urteilen ist vielleicht nicht richtig. Trotzdem: Ein verheissungsvolles Rot am Himmel zeichnet sich anscheinend ab – Morgen- und nicht Abendrot, so hoffe ich als begeisterter *Nebelspalter*-Abonnent!

Fritz Zollinger, Otelfingen

Satire ist definiert als eine Kunstgattung, die durch Übertreibung, Ironie und beissenden Spott an Personen und Ereignissen Kritik übt, sie der Lächerlichkeit preisgibt, Zustände anprangert, mit scharfem Witz geisselt.

Den «neuen» *Nebelspalter* weiterhin unter der Bezeichnung «Satire-Zeitschrift» herauszugeben, deutet entweder auf die unheimliche Ignoranz der Redaktion hin oder auf einen frechdriesten Eti-kettenschwindel.

Was den Lesern als Satire verkauft wird, ist nichts weiter als ein lahmer, halbfeuchter Furz. Da wir weder ein Wartzimmer noch ein Altersheim sind, haben wir für dieses Blatt keine Verwendung mehr.

Iwan und Dimitri Santoro, Winterthur

Endlich! Der *Nebelspalter* hat nach langer, zäher Suche seine Form wiedergefunden. Nichts gegen die Herren Raschle und Meier, aber Satire war das nicht.

Rös Brändli, Zürich

Sie haben es nicht schlecht verstanden, die in «persönlich» seitenfüllende Geschichte über den

neuen *Nebelspalter* auf ein paar Leserbrief-Zeilen wiederzugeben. Dank der Wahl Ihres Ausschnitts bin ich nicht nur räumlich in die Nähe des bekannten Publizisten Oskar Reck gerückt, dem Ihr neuer Kurs offensichtlich gut gefällt, sondern auch inhaltlich, was mich weniger freut.

Vielleicht lässt sich den Lesern des *Nebelspalters* noch mitteilen, dass auf besagter Seite unter anderem auch zu lesen war, «dass Satiriker nicht vom Himmel fallen» und dass «Zahnärzte den neuen *Nebelspalter* den wartenden Patientinnen und Patienten wieder guten Gewissens zumuten dürfen».

Paul Weber, Rapperswil/SG
«persönlich – Das Magazin für Werbung, Markt und Medien»

Freche Lügnerei?

Haitzinger zieht sich zurück 3/96

Der *Nebelspalter* leistet sich eine freche Lügnerei: Sie behaupten, dass Horst Haitzinger leider keine politischen Karikaturen mehr zeichnet und sich als Künstler zurückgezogen hätte. Dies ist unwahr: Horst Haitzinger zeichnet weiterhin regelmässig politische Karikaturen, die er auch veröffentlicht (schauen Sie doch mal in die BUNTE, dort finden Sie wöchentlich seine Karikaturen!).

Zurückgezogen hat er sich höchstens vom *Nebelspalter*, aber das öffentlich zuzugeben muss sehr blamabel für Sie sein. Wenn Sie diesen Sachverhalt nicht richtigstellen, können Sie mein Abo als gekündigt betrachten.

Arno Porsch, A-Sierning

(Horst Haitzinger bestätigte uns noch einmal ausdrücklich, dass er sich in sein Atelier zurückziehen und künftig «nur noch völlig unpolitische Bilder» malen werde. Er könne aber «nicht Knall auf Fall kündigen», seine Verträge mit der BUNTE und anderen Publikationen müsse er erfüllen. Als Trost senden wir Ihnen das letzte Haitzinger-Buch, einverstanden? – die Red.)

Nebelspalter

Die Schweizer Satire Zeitschrift
122. Jahrgang, gegründet 1875
ISSN 0028-1786

Chefredaktor: Jürg Vollmer

Redaktionsbeirat:
Werner Catrina, Patrik Etschmayer,
Martin Hamburger, Anna-Regula
Hartmann, Ian David Marsden,
Ossi Möhr und Christoph Schuler

Sekretariat: Annemarie Khalil

Redaktionsadresse:
Postfach, 9401 Rorschach
Telefon 071/844 04 70
Telefax 071/844 04 40

Schreiben Sie uns Ihre Meinung
zu dieser *Nebelspalter*-Nummer
oder benutzen Sie unseren
Leserbrief-Fax 071/400 440

Der Nachdruck von Texten und
Zeichnungen ist nur mit Zustim-
mung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und
Administration:
E. Löpfe-Benz AG,
Druck- und Verlagshaus,
9401 Rorschach,
Telefon 071/844 04 44

Abonnementsabteilung:
Tel. 071/844 04 00,
Fax 071/844 04 14

Abonnementspreise:
Schweiz:** 12 Monate Fr. 91.80
6 Monate Fr. 51.40
Europa:** 12 Monate Fr. 100.–
6 Monate Fr. 56.–
Übersee:** 12 Monate Fr. 110.–
6 Monate Fr. 61.–
* inkl. 2% MWSt (Nr. 157855)
** inkl. Land- und Seepostporto.
Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements er-
neuern sich automatisch, wenn
keine Abbestellung erfolgt.
Postcheck St. Gallen 90-326-1.

Anzeigenverwaltung:
Jacqueline Steuble,
Pestalozzistrasse 5,
Postfach, 9401 Rorschach,
Telefon 071/844 04 25
Telefax 071/844 04 14

Inseraten-Annahmeschluss:
Ein- und zweifarbig Inserate:
12 Tage vor Erscheinen;
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise:
Nach Tarif 1996/1